

Mittelalterlich

**Zu «Am Schächtverbot festhalten»,
bz vom 30. Januar**

Ohne das Ergebnis der Revision des Tierschutzgesetzes abzuwarten will der Schweizer Tierschutz (STS) eine Volksinitiative ergreifen, welche die Bundesverfassung durch einen Artikel «für einen zeitgemässen Tierschutz» ergänzen will. Dessen Inhalt ist extremistisch, fundamentalistisch und mittelalterlich. Dem Schweizer Tierschutz sind die Auswirkungen dieser Initiative offensichtlich einerlei. Selbst wenn sie in der Abstimmung verworfen würde, hinterliesse der Abstimmungskampf tiefe Wunden, die während Jahrzehnten nicht mehr heilen werden. Unter anderem verlangt der Text des Verfassungsartikels nicht nur ein Schächtverbot – das im Tierschutzgesetz vorhanden ist und angesichts des Ergebnisses der Vernehmlassung auch bleiben wird –, sondern auch ein totales Importverbot für koscheres Fleisch. Effektiv verbieten ausser der Schweiz nur ganz wenige Länder das Schächten. Die Protagonisten der In-

itiative erklären kaltschnäuzig, die Juden und Mohammedaner, die Wert auf koscheres Fleisch legen, sollen Vegetarier werden.

Eigentlich müssten sie diese Forderung für die Gesamtheit der Bevölkerung erheben, denn auch die anderen Schlachtmethoden sind weder appetitlich noch tierfreundlich. Natürlich tun sie das nicht: Ihre Initiative würde dann mit 80 Prozent Neinstimmen abgeschmettert. Also konzentrieren sie sich auf kleine und schrumpfende Minderheiten – wie die Juden – oder auf die zahlenmässig zwar wachsende Gruppe der Mohammedaner, die aber hierzulande auf sehr viel Ablehnung stossen und daher dankbare Objekte für Polemiken sind. Man male sich aus, welchen Hass das in der Abstimmungskampagne schüren wird. Es gibt nichts Schlimmeres als sture Weltverbesserer, die um einiger fixen Ideen willen unbedenklich den sozialen Frieden und die zwischenmenschlichen Beziehungen zerstören.

JACQUES MESSEILLER, BINNINGEN